

Die Frau, die den „Friedhof Röbbucken“ in Siedlinghausen besuchen wollte, aber Angst vor Bullen hatte



Auf einem Photo in meiner vorigen Datei¹ sieht man den mehrfach „Russenfriedhof“ genannten und seit 1989 aufgehobenen „Friedhof Röbbucken“ besser. Dieses hier läßt den folgenden Text aber vielleicht ein bißchen besser verstehen. Mein zweiter Siedlinghausener Engel, Herr Hellwig, hatte mir die S. 173-177 aus „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. II“ von Carl Caspari² kopiert und in die Hand gedrückt, das Kapitel „Die Geschichte der russischen Kriegsgefangenen“.

Vieles habe ich aus diesen fünf Seiten gelernt. Zum „Friedhof Röbbucken“ steht geschrieben:

„Was unter den Augen der Siedlinghausener von 1941 bis 1945 bei uns im Ort **passierte**[.] war furchtbar. Zu dieser Zeit war Fritz S.³ unser Bürgermeister, der Ortsgruppenleiter hieß Heinrich C., unser Pastor war Pfarrer H. und der Dorfarzt hieß Dr. Schranz⁴.

...

Wie qualvoll und grausam das Gefangenendasein war, kann man schon daran erkennen, daß es viele Tote gab. In dem Gefangenenerlager des Steinbruchs Bertram am Iberg gab es keine Toten. **Alle sind bei Dietrich Krämer am Meisterstein umgekommen.**⁵

Die ersten russischen Toten wurden auf unserem Friedhof an der Hecke zum Bahnhof hin begraben. Das ist heute die Stelle, an der der russische Ehrenfriedhof ist. Bereits einige Monate nach Kriegsbeginn gegen Rußland waren schon die ersten Gefangenen gestorben.

Im September 1941 waren es drei Tote und im Oktober 1941 ein Toter.

Ab November 1941 wurden die verstorbenen russischen Soldaten auf dem **Viehfriedhof** begraben.“⁶

¹ „Der Friedhof in Siedlinghausen. Für ‚16190‘ und all die Anderen“ auf http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/241_Der_Friedhof_in_Siedlinghausen-F%C3%BCr_16190_und_all_die_Anderen.pdf

² Ratingen, Eigenverlag 1999 – wie man mir sagte

³ Name (wie auch weitere) von mir gekürzt.

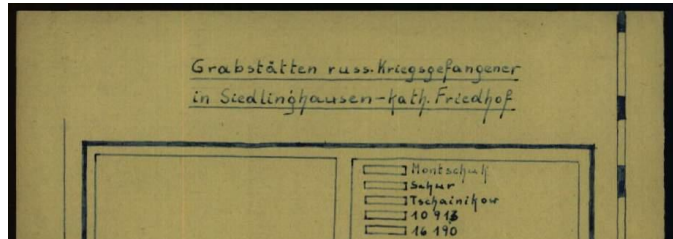
⁴ Diesen Namen schreibe ich aus, da Dr. Franz Schranz (1961 gestorben) nicht nur als Dorfarzt und nicht nur am Ort bekannt ist („Siedlinghauser Kreis“).

⁵ https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&doc_id=120848334

⁶ Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 174

Besieht man sich die Todestage auf den Grabsteinen, erkennt man genau, warum. Es starben in zeitlicher Reihenfolge laut Sterbeurkunden bzw. Grabsteinen bzw. Nummer der „Erkennungsmarken“:

1	Tschainikow	21.09.1941
2	Schur	27.09.1941
3	Glasurenko	03.10.1941
4	Unbekannt	07.11.1940 ⁷
5	Montschuk	14.11.1941
6	Petrew	14.11.1941
7	Boltutschow	15.11.1941
8	Samilow	06.02.1942
9	Istomin	04.03.1942
10	Smirnow	13.03.1942
11	Reszow	28.03.1942
12	Rodkidischwew	01.04.1942
13	Serkow	23.04.1942
14	Sabronow	16.05.1942
15	Afanasief	29.05.1942
16	Lenik	28.06.1942
17	Sid	11.09.1942
18	Batrak	24.09.1942
19	Alex Bobkow	07.11.1942
20	Palw Hawri	09.12.1942
21	Koslaw	12.04.1944
22	Gurischkin	21.04.1944
23	Schergin	24.04.1944
24	Iwanikow	26.04.1944
25	Pradkujin	06.02.1945
26	Unbekannt	
27	Unbekannt	
28	Unbekannt	
29	Unbekannt	
30	Unbekannt	April 45



Wenn der Satz „Im September 1941 waren es drei Tote ...“ stimmt, muß einer der „Unbekannt“-Grabsteine zu ihm gehören und die Friedhofsskizze mit den Fünfen⁸ wäre unvollständig.

Alle 30 – bis auf den letzten „Unbekannten“, der 1965 aus Madfeld dazugelegt wurde, und „Alex Bobkow“ und „Palw Hawri“, Zwangsarbeiter bei Josef Hüttemann in Bigge – arbeiteten bei der Firma Krämer & Co.⁹.

⁷ Andrej Sergeew mit der „Beschriftung der Erkennungsmarke“ „Nr. 16190“ ist dann wohl am 7.11.1941 gestorben; die Nummer steht bei den „Grabstätten russ. Kriegsgefangener in Siedlinghausen – kath. Friedhof“, 5.3.5 / 101103068, ITS Digital Archive, Bad Arolsen (Ausschnitt neben der Liste)

⁸ https://collections.arolsen-archives.org/archive/5-3-5-6-13/?p=1&s=Siedlinghausen&doc_id=101103068

Weiter im Text¹⁰: „Den Ausdruck **Viehfriedhof** kann man nur so erklären.¹¹ Früher hatte man Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Pferde und Hunde, die an einer Krankheit gestorben waren, an dieser Stelle begraben.

...

Der Weg zum Viehfriedhof führte am Bildstock Judas Thaddäus vorbei hinter das Rößbecken in Richtung des heutigen Bauernhofes K. über den Bach Hamekebieke. Zu der Zeit gab es dort noch keine Brücke und so mußte man ca. 200 Meter den Bachlauf herauffahren, um zu dem Friedhof zu kommen. Hier fuhr man auch **die toten russischen Gefangenen mit dem Handkarren** herauf.

Sollte ein toter russischer Gefangener beerdigt werden, so legte man ihn in eine Kiste mit einem Deckel. An der Kiste waren vorn und hinten je zwei Griffleisten zum Tragen. Man stellte sie auf eine Karre. **Die Gefangenen fuhren sie hinauf zum Rößbecken.** Dort mußten sie auch das Grab ausheben. Dem Leichnam hatte man einen **Sack über den Kopf und die Beine** gezogen. Die **Kiste wurde einfach umgekippt** und der Tote fiel in das Grab. So erzählte es mir Franz P., der damals als 13jähriger in der Nähe die Kühe der Gemeinde hüten half.

Am Grab wurde kein Gebet oder irgendetwas anderes gesprochen. ...

Später fertigten der Schreiner Se. oder der Schreiner Si. eine **andere Kiste an. Sie hatte auch im Boden eine Klappe.** Man stellte sie einfach über das Grab, öffnete die Klappe am Boden und der Tote fiel nach unten.“¹²

„So etwas“ kann man sich auf einem „Katholischen Friedhof“ kaum vorstellen,



13

auf einem „Viehfriedhof“ schon.

Lorenz Jaeger: „Schaut hin auf **Rußland!** Ist jenes arme unglückliche Land nicht der Tummelplatz von Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christushaß **fast zu Tieren entartet** sind? Erleben unsere Soldaten dort nicht ein Elend und ein Unglück

⁹ https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&s=Siedlinghausen&doc_id=120848332

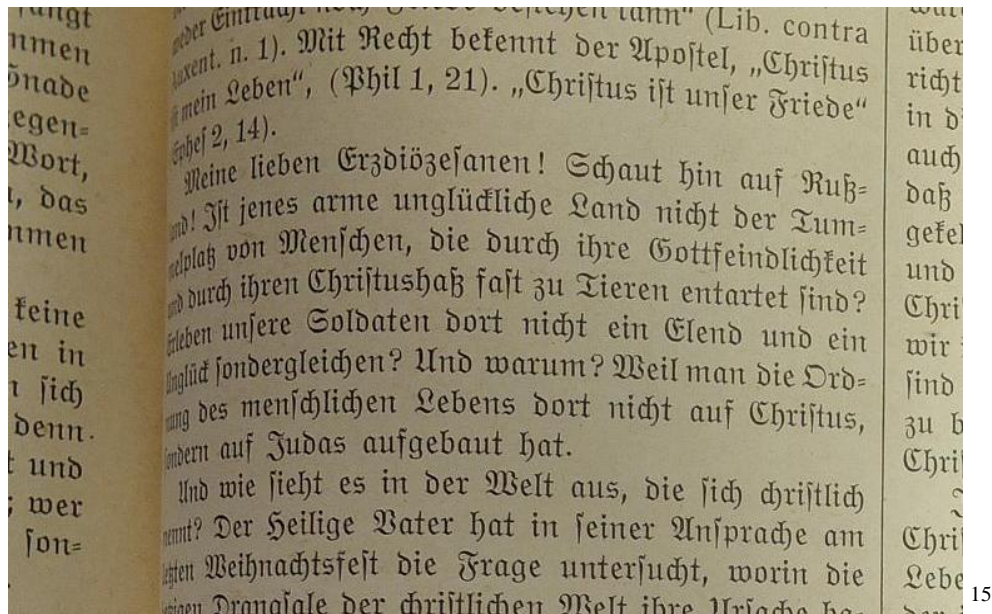
¹⁰ Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 174

¹¹ An dieser Stelle habe ich einen Doppelpunkt erwartet.

¹² Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 174

¹³ „Christliches Unternehmen. Kauft Deutsche Ware nur in Deutschen Geschäften. Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“. Plakat mit der Aufforderung, jüdische Geschäfte zu boykottieren. Bonn, 1933: http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli03590_1/index.html

sondergleichen? Und warum? Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens dort nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat.“¹⁴



„Gebet für Führer, Volk und Vaterland
Lasset uns beten

In Deiner Hand, o Gott, liegt die Herrschaft über alle Reiche und Völker der Erde. Segne unser deutsches Volk in Deiner Güte und Kraft und senke uns tief ins Herz die Liebe zu unserem Vaterlande. Laß uns ein heldenhaftes Geschlecht sein und unserer Ahnen würdig werden. Laß uns den Glauben unserer Väter hüten wie ein heiliges Erbe.

Segne die deutsche Wehrmacht, die dazu berufen ist, den Frieden zu wahren und den heimischen Herd zu beschützen, und gib ihren Angehörigen die Kraft zum höchsten **Opfer für Führer, Volk und Vaterland**.

Segne besonders unsern Führer und Obersten Befehlshaber in allen Aufgaben, die ihm gestellt sind. Laß uns alle unter seiner Führung in der Hingabe an Volk und Vaterland eine heilige Aufgabe sehen, damit wir durch **Glauben, Gehorsam und Treue** die ewige Heimat erlangen im Reiche Deines Lichtes u. Deines Friedens. Amen.“¹⁶

¹⁴ **Erzbischof Lorenz Jaeger** in „Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn, Paderborn, den 11. Februar 1942, Stück 3, Jahrg. LXXXV“, S. 17; **vollständige Abbildung dieses „Fastenhirtenbriefes“**, auch bekannt als „Fastenpredigt“ von „Lorenz, durch Gottes Erbarmen und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Paderborn“, der dieser Art „dem hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn“ entbot, in Datei 73: „Erzbischof Lorenz Jaeger. ‚Menschen, die fast zu Tieren entartet sind?‘“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/07/73.-Menschen-die-fast-zu-Tieren-entartet-sind.pdf>

¹⁵ siehe auch Peter Bürger: „Lorenz Jaeger – Kriegsbischof der deutschen Blutsgemeinschaft“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/lorenz-jaeger-kriegsbischof-der-deutschen-blutsgemeinschaft/>; dort auch verlinkt die „Bistums-Studie zu Lorenz Jaeger. Warum jetzt eine ganz neue Paderborner Kontroverse ‚Kirche im Nationalsozialismus‘ ansteht – eine erste Stellungnahme“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2020/08/schie_Sonderdruck-Lorenz-Jaeger-2020-08-07.pdf; darin ab S. 20 das Kapitel „**Anti-bolschewistische Kriegspredigt und Entmenschlichung** durch ‚Tiervergleich‘“.

¹⁶ „Katholisches Gesang- und Gebetbuch für die Kriegsmarine. Mit Genehmigung des Katholischen Feldbischofs der Wehrmacht vom 14. Dezember 1941“. Seite 10: ‚Gebet für Führer, Volk und Vaterland‘ (Christopherus VerlagHerder K.G.)“; in **Rainer Schmid, Thomas Nauerth, Matthias-W. Engelke und Peter Bürger (Hg): „Im Sold der Schlächter – Texte zur Militärseelsorge im Hitlerkrieg“, 2019, S. 146**

So stand es auch in „God is myn Leydsmann“, dem „Katholischen Gesang- und Gebetbuch für die Kriegsmarine“, das mein Vater bei sich hatte, als Granatsplitter ihm beim Beschuß „seines“ Schnellbootes Teile seiner Hände zerfetzten.¹⁷



18

Ich bin heilfroh, daß meine Eltern anders, aber eben auch „katholisch“ waren; ich glaube, sonst wäre „Katholizismus“ für mich wohl eine schreckliche „Religion“ (Konfession) - trotz Maximilian Kolbe, Erzbischof Romero und so vielen Anderen, die vom Gegenteil künden!

Vom Hölzken auf Stöcksken. Also zurück zu Carl Caspari. Nach den ersten fünf gestorbenen sowjetischen Zwangsarbeitern – später komme ich zu jedem einzelnen - , die noch auf dem Katholischen Friedhof beerdigt wurden, kamen alle anderen also auf den „Viehfriedhof“ „Am Röbbcken“.

¹⁷ siehe auch „Iwan Kalinkin und Jemilian Brzkalow. Und Bertelsmann und Herder“

<https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/09/183.-Iwan-Kalinkin-und-Jemilian-Brzkalow.-Und-Bertelsmann-und-Herder.pdf>

¹⁸ „Im Sold der Schlächter – Texte zur Militärseelsorge im Hitlerkrieg“ mit Beiträgen von Christian Arndt, Holger Banse, Dieter Beese, Peter Bürger, Matthias-W. Engelke, Ulrich Finckh, Ulrike Heitmüller, Hartwig Hohnsbein, Herbert Koch, Dietrich Kuessner, Antonia Leugers, Heinrich Missalla, Kristian Stemmler, Erika Richter, Dieter Riesenberger und Martin Röw, hrsg. in Kooperation mit dem Ökumenischen Institut für Friedenstheologie von Rainer Schmid, Thomas Nauwerth, Matthias-W. Engelke und Peter Bürger, S. 146 (<https://www.bod.de/buchshop/im-sold-der-schlaechter-9783748101727>, Leseprobe mit Inhaltsverzeichnis oben links abrufbar)

Wer wohl auf die Idee gekommen ist, die getöteten sowjetischen Zwangsarbeiter fürderhin „Am Röbbeken“ verschwinden zu lassen?

Weiter im Text; ich springe auf S. 175: „Der damalige Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen ordnete auf Druck der Militärregierung im Jahr 1947 an, daß die Kriegsgräber aller Nationen in Ordnung zu bringen wären. Danach mußte auf jedem Grab ein Holzkreuz oder eine Holztafel mit Namen, Geburtstag und Todestag angebracht werden. Von nun an wurde auch jedes Jahr eine Kontrolle durchgeführt. Die Gemeinde mußte dafür sorgen, daß alles gepflegt wurde.¹⁹

Im Jahr 1964 wurde auf Druck des ‚Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge‘ der Russenfriedhof zum richtigen Ehrenfriedhof ausgebaut. Jedes Grab bekam einen Gedenkstein mit den vorhandenen Daten eingemeißelt. Der große Gedenkstein oder Obelisk stammt aus dem Steinbruch am Meisterstein, in dem die verstorbenen Gefangenen so gelitten haben.“

S. 176 beginnt genau hinter „Meister-“ mit einem Photo samt Bildunterschrift: „Vor dem Schuppen war der Friedhof mit einem Jägerzaun umrandet. Von diesem Weg aus gab es keinen Zugang zu dem Russenfriedhof. Dahinter fließt die Hamekebieke.“

Weiter im Text: „Auch heute steht dieser Stein noch dort und erinnert an die Tragödie, die hier passiert ist.

Die fünf toten russischen Soldaten, die auf unserem Friedhof in Siedlinghausen beerdigt wurden, sollten nun auf den Ehrenfriedhof am Röbbeken umgebettet werden. Aber das wurde nicht genehmigt, weil eine Umbettung nach 20 Jahren nicht mehr vertretbar ist.“

Stop.

1964 wurden die in Warstein von deutschen Soldaten Ermordeten, die auf einem eigenen Friedhof in Einzelgräbern lagen, nach Meschede „umgebettet“; der Friedhof mit der Stele verschwand.



20

¹⁹ Ob es noch Photos von den Gräbern mit den Holzkreuzen oder den Holztafeln gibt?

²⁰ „Westfalenpost“, 25.1.1957

1964 wurden auch die in Suttrop ermordeten meist sowjetischen Zwangsarbeiter, die auf einem eigenen Friedhof in Einzelgräbern lagen, nach Meschede „umgebettet“; der Friedhof mit der Stele verschwand.

1964 sollten auch die „auf dem Anstaltsfriedhof des Westf. Landeskrankenhauses Warstein beigesetzten Fremdarbeiter“ [111 Bürger der Sowjetunion und sechs Jugoslawen, die aus Lippstadt verlegt wurden und erst 1946 und 1947 starben; eigene Anmerkung] nach Meschede „umgebettet“ werden. Der Amtsdirektor in Rütten hatte am 8.10.1963 „die Überführung der auf dem Friedhof ‚Im Stein‘, Suttrop auf den Soldatenfriedhof in Meschede“²¹ beantragt und dies dem „Westf. Landeskrankenhaus - Fachkrankenhaus f. Psychiatrie“ mitgeteilt²². Am 10.3.1964 steht jedoch in einem Aktenvermerk:

„Am 9.3.64 wurden durch Herrn Regierungsrat Loos auf Grund unserer Schreiben vom 24.9.63 und 20.12.63 die Gräber der hier beigesetzten russischen, polnischen und jugoslawischen Staatsangehörigen besichtigt. Hierbei wurde die Frage der Umbettung besprochen. Nach Auskunft von Herrn Loos wird eine Umbettung wahrscheinlich nicht möglich sein. Gemäß Kriegsgräbergesetz vom 27.5.62 können Umbettungen nur dann vorgenommen werden, wenn ein zwingendes öffentliches Interesse vorliegt. (z.B. im Fall Suttrop, wo die Umbettung deshalb erfolgt, weil die neue Straßenführung durch dieses Gelände verläuft)²³.

Ein zwingendes öffentliches Interesse ist in unserem Fall nicht anzunehmen, weil der Verwendungszweck des jetzt belegten Geländes nicht verändert wird bzw. verändert werden muß. Es würde sich hierbei lediglich um einen Gräberaustausch handeln.

Durch diesen Umstand ist das Landeskrankenhaus Warstein gezwungen, den Friedhof zu erweitern. Die Bodenverhältnisse sind außerordentlich schwierig, so daß eine Drainierung notwendig ist. Hier wäre zu prüfen, ob im Wege der Ruherechtsentschädigung gemäß Kriegsgräbergesetz eine Beihilfe durch das Land gezahlt werden könnte. ...“²⁴

1964 scheint ein besonderes Jahr gewesen zu sein, ein Jahr, in dem viele Tote „umgebettet“ wurden und noch mehr „umgebettet“ werden sollten. In Siedlinghausen sollten also die ersten fünf Toten der Firma Krämer & Co., die noch auf dem Katholischen Friedhof beerdigt worden waren, auch auf den ehemaligen „Viehfriedhof“ „Am Röbbecken“ verlegt werden, der inzwischen zu einem „richtigen Ehrenfriedhof ausgebaut“ worden war. Aber stand nicht unter dem Photo, daß es gar „keinen Zugang zu dem Russenfriedhof“ gab? Was ist das für ein „Ehrenfriedhof“, den man nicht besuchen kann?

Aber heute liegen ja alle zusammen auf dem großen Friedhof. Wie das?

Weiter im Text²⁵: „Nach fast 50 Jahren, im Jahr 1989 aber wurden die Toten ... vom Röbbecken auf unseren Friedhof in Siedlinghausen umgebettet.“

Unter den Namen der Leichenbestatter und des Baggerführers sieht man ein Photo mit der Bildunterschrift: „Nach fast 50 Jahren war von verschiedenen russischen Gefangenen noch so viel Gebein übrig.“

²¹ „Soldatenfriedhof“?

²² „Archiv LWL, Best. 660 Nr. 286 (Kriegsgräber)“

²³ Was war das „zwingende öffentliche Interesse“ am Melkeplätzchen“?

²⁴ „Die beiden Stelen in Suttrop. Verschiedene Ansichten und eine verrückte Idee“ auf

<https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/11/126.-Die-beiden-Stelen-in-Suttrop.pdf>, S. 13 f.

²⁵ Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 176

Hier mußte ich wieder an den Friedhof im Hürtgenwald denken, wo heute noch jedes Jahr drei bis fünf Leichen aus der „Ardennenoffensive“ ausgegraben werden.



26

Und an Spanien, wo Menschen heute noch zusammen mit der „Asociación para Recuperación de la Memoria Histórica“ (ARMH)²⁷ nach 114 000 „Verschwundenen“ aus der Zeit von Francos National-Katholizismus graben und immer wieder Skelette finden.



28

Aber zurück nach **Siedlinghausen 1989**. Die 24 sowjetischen Zwangsarbeiter von Krämer & Co. in Siedlinghausen und Josef Hüttemann in Bigge und der Eine, der 1965 aus Madfeld dazugelegt worden war, wurden also „umgebettet“.

„Diese Umbettung nach 50 Jahren hatte folgenden Grund. Das Grundstück der **Ehrenanlage** gehörte der Gemeinde Siedlinghausen. Der **Zuweg** ging, wie schon erwähnt,

²⁶ Photo eines unbekanntes Soldaten von 2015.

²⁷ www.memoriahistorica.org

²⁸ <https://memoriahistorica.org.es/imagenes/>

durch den Bach Hamekebieke. Jetzt aber sollte der Zugang von dem festen Weg, der über der Ehrenanlage vorbeiführt, aber erst nach dem Krieg angelegt worden war, erfolgen. Die Weide, über die der Weg ca. 10 Meter geführt hätte, gehört Josef Sch.. Eigentlich hätte man dieses Wegeproblem bei der Seperation in den sechziger Jahren schon aus der Welt schaffen müssen.“

An dieser Stelle befindet sich ein Photo, das sehr ähnlich wie das folgende aussieht,



mit der Bildunterschrift: „Dieser Gedenkstein steht jetzt noch. Er erinnert an den Russenfriedhof und an die Tragödie, die damit verbunden ist.“

Klammer auf:

„**Tragödie** ‚Trauerspiel‘ (eine der Hauptgattungen des Dramas); auch übertragen gebraucht im Sinne von ‚schreckliches Geschehen, Unglück‘: Das seit dem 16. Jh. belegte Fremdwort ist aus *lat.* *tragoedia* entlehnt, das seinerseits aus gleichbed. *griech.* *ōdia* übernommen ist. Das *griech.* Wort, eine Bildung aus *griech.* *trāgos* ‚Bock‘ und *griech.* *ōdē* ‚Gesang‘ (vgl. den Artikel *Ode*), bedeutet wörtlich ‚Bocksgesang‘. Über die Entstehung der Bezeichnung gibt es verschiedene Theorien, die sich auf den Ursprung der Tragödie aus den kultischen Feiern zu Ehren des Fruchtbarkeitsgottes Dionysos beziehen. Nach der wahrscheinlichsten sollen bei den kultischen Chorgesängen, aus denen sich im Laufe der Zeit die **Tragödie als Drama** entwickelt hat (durch Einführung des Dialogs zwischen Chorführer und Chor und durch Einführung eines, später mehrerer Schauspieler), die Mitglieder des Chors ursprünglich in Bocksfellen als Satyrn verkleidet aufgetreten sein. Mit der Ausgestaltung des kultischen Chorgesangs zur dramatischen Form empfing die Bezeichnung ‚trag-ōdia‘ ihren neuen Sinn. Dazu: **tragisch** ‚schicksalhaft; erschütternd, ergreifend‘ (18. Jh.; aus *lat.* *tragicus* < *griech.* *tragikós*), davon: **Tragik** ‚das Tragische, Schicksalhafte; schweres, schicksalhaftes Leid‘ (19. Jh.).“²⁹

Klammer zu.

²⁹ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1989; Band 7: „Herkunftswörterbuch“

Weiter im Text³⁰: „Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wollte die Umbettung nicht, auch die Stadt Winterberg war dagegen, ebenso wie die Siedlinghausener Bevölkerung.

...
Warum die Umbettung aber doch stattfand, zeigt der nachfolgende Brief des Regierungspräsidenten aus Arnsberg.“

Und S. 177 beginnt mit der Abbildung dieses **Briefes vom Regierungspräsidenten Arnsberg** an den Stadtdirektor in Winterberg durch den Oberkreisdirektor des Hochsauerlandkreises in Meschede **vom 28.3.1989** betr. „Kriegsgräberanlage ‚Röbbecken‘ in Winterberg-Siedlinghausen; hier „Antrag auf Erteilung einer Genehmigung zur Verlegung der Ehrenanlage auf den kommunalen Friedhof Siedlinghausen; Bezug: Telefongespräch zwischen Herrn Stadtdirektor Bohle und dem Unterzeichner am 23.03.1989“, eingegangen im Hochsauerlandkreis am 31.3. und in Winterberg am 5. April 1989, „Ihr Zeichen 67-33-00 vom 27.02.1989“, „Mein Zeichen (Bei Antwort stets angeben) 21.3.7-4“:

„Der Innenminister des Landes NW hat die Bereitschaft signalisiert, die Verlegung der Gräber von der Kriegsgräberanlage ‚Röbbecken‘ auf den kommunalen Friedhof in Siedlinghausen gemäß § 6 Abs. 4 Satz 2 des Gräbergesetzes zu genehmigen, wenn die Kosten von mir aus den nicht verbrauchten Pauschsätzen oder von der Stadt Winterberg getragen werden.

Die Kosten ...

Im übrigen darf ich darauf hinweisen, daß eine **Sicherstellung der Zuwegung zu der Kriegsgräberanlage ‚Röbbecken‘ nicht möglich** ist. Nach § 2 Abs. 2 des Gräbergesetzes hat der jeweilige Eigentümer eines mit einem Ruherecht belasteten Grundstücks das Grab bestehen zu lassen und den Zugang zu ihm zu dulden. Im vorliegenden Fall ist Eigentümerin der Parzelle, auf der die Kriegsgräber liegen, die Stadt Winterberg. Lediglich die Kriegsgräberanlage umschließende **Weidefläche ist Eigentum des Herrn Josef S.**

Im Bezugsbericht weisen Sie auf § 12 des Gräbergesetzes hin. **Ein Ankauf einer Grundstücksfläche zur Schaffung einer Zuwegung** zu dem hier in Rede stehenden³¹ Friedhof ist, wie Ihre Verhandlungen mit dem Grundstückseigentümer gezeigt haben, ... nicht möglich.

Sobald Ihr Bericht zur Frage der anteiligen Kostenübernahme hier vorliegt, werde ich mich erneut mit dem Innenminister des Landes NW in Verbindung setzen. [Stempel ...]“³²

Unter dem Abdruck des Briefes geht es weiter im Text:

„Josef S. ... erzählte mir dazu die folgende Geschichte:

Zwecks des Zugangs über seine Parzelle zum russischen Ehrenfriedhof trat die Stadt Winterberg bereits im Jahr **1985** an ihn heran. Weiter war auch schon der Regierungspräsident aus Arnsberg bei ihm vorstellig geworden.

Es gab ein **Wegerecht** über die Parzelle, das aber nur für die Gemeindearbeiter, die den Friedhof in Ordnung halten mußten, aber **nicht für das Publikum** galt. **Damals legte man keinen besonderen Wert darauf, auf den Ehrenfriedhof zu gehen.**“

An dieser Stelle mußte ich wieder an meinen ersten Besuch **2015** auf Meschedes Waldfriedhof, den viele gern „Franzosenfriedhof“ nennen, denken. Dort legte „man“ wohl auch „keinen besonderen Wert darauf“, daß „das Publikum“ das sowjetische Mahnmals sah:

³⁰ Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 176

³¹ An dieser Stelle steht „:.. .:“. Der Grund ist mir nicht ersichtlich.

³² Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 177



33

„Ein geeigneter Platz innerhalb der Bepflanzung ist zu wählen.“³⁴

Und auch im September 2017 erforderte es einen gewissen Wagemut, die von drei Seiten in Russisch, Englisch und Deutsch beschriftete Stele von allen Seiten sehen zu wollen.



35

„Ein geeigneter Platz innerhalb der Bepflanzung ist zu wählen.“

³³ „Der ‚Franzosenfriedhof‘ in Meschede“, Norderstedt 2018, edition leutekriche sauerland 14, S. 237 (<https://www.isbn.de/reihe/edition+leutekriche+sauerland>)

³⁴ Aus dem Vermerk des Amtsbaumeisters über eine Besprechung am 9.3.1964 betr. „Russengräber im Langenbachtal“, Stadtarchiv Warstein, Akte H 79; siehe „Von Scheunen, Lagern und Sammelstellen“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Von-Scheunen-Lagern-und-Sammelstellen.pdf>

³⁵ „Der ‚Franzosenfriedhof‘ in Meschede“, Norderstedt 2018, edition leutekriche sauerland 14, S. 37

Zum Mahnmal in **Stukenbrock**, dem ehemaligen Kriegsgefangenen-Mannschaftsstelllager „Stalag VI K“ oder „Stalag 326“ – von wo aus viele der 30 Toten in Siedlinghausen ins „Lager Krämer & Co.“ geschickt wurden (wie etwa **Alexej Tschainikow**, geboren am 14.4.1921³⁶, „auf der Flucht erschossen“) – schrieb Carsten Seichter:

„Zu welcher hintersinnigen Methoden man behördlicherseits griff, um dem Obelisken möglichst wenig Geltung zu verschaffen, zeigt ein interner Vermerk des Amtes Schloß Neuhaus, der zur Neueinweihung des Friedhofs verfasst wurde:

„Seinerzeit war vorgesehen, dass von den russischen Kriegsgefangenen errichtete Denkmal so zu umpflanzen, daß niemand mehr herumgehen kann. Es zeigt sich aber, daß **Besucher** des Friedhofs, wie die zertretenen Pflanzen beweisen, **das Denkmal von allen Seiten besehen und die Inschriften lesen wollen**. Zu überlegen ist, ob nicht ein schmaler ca. 50 cm breiter Plattenweg herumgeführt werden soll, der mit schnell wachsenden Dornensträuchern beiderseits bepflanzt werden kann, so daß er im Laufe der nächsten Jahre verschwindet.“ (Fußnote: Vermerk des Amtes Schloß Neuhaus vom 26.8.1964, Archiv der Dokumentationsstätte **Stalag 326**, 126-22.)³⁷

The image shows a German military personnel card (Personalkarte I) for a prisoner of war. The card is filled with handwritten information in German and Russian. It includes fields for name, birth date, religion, and military service. There are several stamps and handwritten notes, including a date '9.4' and a signature '325'. The card is marked with 'Stalag 326' and 'Lager: 7142'.

38

³⁶ „Art der Krankheit: Auf der Flucht erschossen“. Bitte um gemeinsame Suche, auch in Siedlinghausen“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/08/Siedlinghausen.pdf>

³⁷ Carsten Seichter: „Nach der Befreiung. Die Nachkriegs- und Rezeptionsgeschichte des Kriegsgefangenenlagers Stukenbrock“, Köln 2006, S. 44; siehe „Lebendige Vergangenheit“ auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop_warstein_meschede/Lebendige%20Vergangenheit%20WP%2023%203%201985.pdf

³⁸ „Personalkarte“ von Aleksej Tschainikow aus Stukenbrock, <https://obd-memorial.ru/html/info.htm?id=300748506>

Wo sind wir? In Stukenbrock oder in Siedlinghausen?



„Tschainikow“, Kriegsgefangener in Stukenbrock, „Beschriftung der Erkennungsmarke Nr.7242“ – Grabstein ohne Vornamen und Geburtsdatum³⁹ – wurde zwar nicht auf dem „Viehfriedhof“ begraben, sollte aber – wie die anderen vier - dorthin „umgebettet“ werden, auf den „Russischen Ehrenfriedhof“ - ohne Zuweg. „Es gab ein **Wegerecht** über die Parzelle, das aber nur für die Gemeindearbeiter, die den Friedhof in Ordnung halten mußten, aber **nicht für das Publikum** galt. **Damals legte man keinen besonderen Wert darauf, auf den Ehrenfriedhof zu gehen.**“) Das war aber nicht genehmigt worden.

Weiter im Text⁴⁰; wir befinden uns im Jahr **1985**:

„Nun wollte eine Frau aus Mülheim den Friedhof besuchen. Doch auf der Weide, die mit einem Elektrozaun eingefriedet war, befanden sich **einige Bullen. Also konnte diese Frau nicht zum Friedhof gelangen.** Daraufhin beschwerte sie sich bei der Stadt Winterberg.

Jetzt kam der Stein ins Rollen. Josef S. wollte das vordere Stück seiner Parzelle bis hinter den Friedhof gegen eine Wiese in der Schlade tauschen. Die Wiese hatte er von der Stadt gepachtet und auch heute noch in Pacht. Den Mehrpreis für die größere Wiese wollte er der Stadt bezahlen, doch die wollte das nicht und so kam es zu keiner Einigung.“

In dem abgedruckten Brief liest sich das etwas anders.

Das Kapitel „Die Geschichte der russischen Kriegsgefangenen“ endet so:

„**Da jetzt zur Jahrtausendwende der außergewöhnliche, aber wunderschöne⁴¹ Kreuzweg zum Röbbeken errichtet wird,** wäre es sicher ganz ideal gewesen, wenn der russische Ehrenfriedhof noch an seiner ursprünglichen Stelle vorhanden wäre.

³⁹ „Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum ‚Gräbergesetz‘ (GräbGVwv) von 1969. Abschrift mit Hinweisen“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/06/162.-Allgemeine-Verwaltungsvorschrift-zum-Gr%C3%A4bergesetz-Gr%C3%A4bGVwv-von-1969-Abschrift-mit-Hinweisen.pdf>

⁴⁰ Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 177

⁴¹ Der „außergewöhnliche, aber wunderschöne Kreuzweg“? „Außergewöhnlich und wunderschön“ wäre mir nicht aufgefallen. Aber warum „aber“ und dadurch das „außergewöhnlich“

Die Grabstätte läge dann etwa 150 Meter unterhalb der letzten drei Stationen des Kreuzweges oben auf dem Röbbcken. Vielleicht hätte man noch einen kleinen Pfad am Hang herunter angelegt, um von oben den Friedhof im Tal zu erreichen.

Auch vom Judas Thaddäus Bildstock aus konnte man bequem zum Friedhof gelangen. Es ist sehr schade und traurig, daß es diesen Ehrenfriedhof heute nicht mehr gibt.“



Auf dieser Karte sieht man den Kreuzweg. „Vielleicht hätte man noch einen kleinen Pfad am Hang herunter angelegt, um von oben den Friedhof im Tal zu erreichen.“ Ob inzwischen so ein kleiner Pfad am Hang herunter existiert, weiß ich nicht. Aber um den „Gedenkstein“ – Was mag wohl darauf stehen? – erreichen zu können, müßte man jedenfalls auch heute noch unter dem Zaun hindurchkrabbeln und hätte wohl gar kein „Wegerecht“.

„Es gab ein **Wegerecht** über die Parzelle, das aber nur für die Gemeindearbeiter, die den Friedhof in Ordnung halten mußten, aber **nicht für das Publikum** galt. **Damals legte man keinen besonderen Wert darauf, auf den Ehrenfriedhof zu gehen.**

Nun wollte eine Frau aus Mülheim den Friedhof besuchen. Doch auf der Weide, die mit einem Elektrozaun eingefriedet war, befanden sich **einige Bullen. Also konnte diese Frau nicht zum Friedhof gelangen.**“⁴³

Kennt jemand diese „Frau aus Mülheim“? Ich hätte gern Kontakt zu ihr, in der Hoffnung, daß sie vielleicht Photos von dem vier Jahre später aufgehobenen „Friedhof Röbbcken“ gemacht hat.

Und „Die Geschichte der russischen Kriegsgefangenen“ gilt es wohl noch zu schreiben ...

Schreiben wir sie gemeinsam! Jugend forscht im ITS⁴⁴!

⁴² Vgl. die Karten in „Der Friedhof in Siedlinghausen. Für ,16190' und all die Anderen“ auf <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-241.Friedhof%20in%20Siedlinghausen20201018.pdf>, S. 6 f.

⁴³ Carl Caspari: „Unser Dorf Siedlinghausen, Bd. 2, Ratingen 1999 (Angabe nicht überprüft), S. 177

⁴⁴ „ITS – International Tracing Service. Ein neuer Name und eine neue alte Bitte“ auf <https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/09/182.-ITS-ein-neuer-Name-und-eine-neue-alte-Bitte.pdf>